

Konsortium des JeKi-Forschungsschwerpunkts Der BMBF-Forschungsschwerpunkt zu "Jedem Kind ein Instrument" in Nordrhein-Westfalen und Hamburg

formal überarbeitete Version der Originalveröffentlichung in:

formally revised edition of the original source in:

Knolle, Niels [Hrsg.]: *Evaluationsforschung in der Musikpädagogik. Essen : Die Blaue Eule 2010, S. 275-304. - (Musikpädagogische Forschung; 31)*



Bitte verwenden Sie beim Zitieren folgende URN /

Please use the following URN for citation:

urn:nbn:de:0111-pedocs-173129

<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0111-pedocs-173129>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.ampf.info/>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

**Musikpädagogische
Forschung**

**Niels Knolle
(Hrsg.)**

**Evaluationsforschung
in der Musikpädagogik**



Themenstellung: Evaluationsforschung ist zu einem bedeutsamen Zweig der Bildungsforschung geworden, die Vielfalt der Beiträge zur 31. AMPF-Tagung >Evaluationsforschung in der Musikpädagogik< macht deutlich, dass die musikpädagogische Forschung hierzu einen bedeutsamen Beitrag zu liefern in der Lage ist. So zielen die Beiträge dieses Bands darauf, die Voraussetzungen, Inhalte, Methoden und Resultate von musikunterrichtlichen Reformansätzen und Innovationen im Blick auf die mit ihnen verbundenen Ziele zu überprüfen und zu bewerten, um so zu einer Verbesserung des musikbezogenen Handelns bzw. entsprechender Lehr-Lern-Prozesse zu gelangen.

Der Herausgeber: *Niels Knolle*, geb. 1944. Arbeitsschwerpunkte: Multimedia als Instrument, Werkzeug und Thema des Musikunterrichts; Didaktik der Populären Musik; Bildungsreformen in der Musikpädagogik. Langjährige Arbeit in den Vorständen der BFG Musikpädagogik, des AMPF, der Bundesfachausschüsse >Musikpädagogik< und >Musik und Medien< des Deutschen Musikrats. 1999 - 2003 Mitherausgeber der Zeitschrift >Musik in der Schule<. Von 1996 bis 2010 Universitätsprofessor für Musikpädagogik an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg.

Inhalt

Niels Knolle:

Vorwort 7

Beiträge zum Tagungsthema

Udo Kelle, Brigitte Metje:

Mixed Methods in der Evaluationsforschung. Das Verhältnis zwischen Qualität und Quantität in der Wirkungsanalyse 9

Susanne Naacke:

Schulentwicklung mit Chor- und Bläserklassen. Eine qualitative Fallstudie am „Evangelischen Gymnasium am Dom zu Brandenburg“ 41

Forschungspreis 2009 Hösbach

Jens Knigge, Anne Niessen, Anne-Katrin Jordan:

Erfassung der Kompetenz „Musik wahrnehmen und kontextualisieren“ mit Hilfe von Testaufgaben - Aufgabenentwicklung und -analyse im Projekt KoMus 81

Anne-Katrin Jordan, Andreas C. Lehmann, Jens Knigge:

Kompetenzmodellierung mit Methoden der Item-Response-Theorie (IRT) - Erste Ergebnisse der Validierung eines Modells für den Bereich „Musik wahrnehmen und kontextualisieren“ 109

Jürgen Oberschmidt:

Metaphorischer Sprachgebrauch im Unterricht - Überlegungen zur Evaluierung der Schülersprache 131

Kai Stefan Lothwesen:

Musikalisches Erleben und Lernen zwischen Musikschule und Grundschule. Methodenkritische Reflexionen am Beispiel der Evaluation des Programms „Monheimer Modell – Musikschule für alle“ 155

Dirk Bechtel:

„Wie Lehrer lieber lernen“ - Eine qualitative Studie über die Rolle von Fortbildungen aus der Sicht von Musiklehrerinnen und -lehrern 179

Eva Mödinger, Gabriele Hofmann:

Lampenfieber und Aufführungssängste bei Kindern und Jugendlichen - Erhebungen zur Selbstwahrnehmung im Rahmen musikalischer Vortragssituationen 201

Matthias Stubenvoll:

Qualität entsteht beim Lernen - Lerner integrierende Qualitätsbeurteilung beim E-Learning 211

Wibke Gütay:

Darf es noch ein bisschen mehr sein? Auswirkungen von Stimmtraining bei Chorklassenkindern 229

Freie Beiträge

Robert Lang:

Musiktheorie in musizierpraktischem Schulunterricht. Zur Effizienz basaler Harmonielehre für das Improvisieren mit Keyboards 255

Konsortium des JeKi-Forschungsschwerpunkts:

Der BMBF-Forschungsschwerpunkt zu „Jedem Kind ein Instrument“ in Nordrhein-Westfalen und Hamburg 275

Richard von Georgi, Kai Stefan Lothwesen:

Handlungskompetenzen und Studiumsmotivation von Musikstudierenden 305

Der BMBF-Forschungsschwerpunkt zu „Jedem Kind ein Instrument“ in Nordrhein-Westfalen und Hamburg

Einleitung

Jens Knigge & Ulrike Kranefeld (Universität Bielefeld)

Der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) initiierte Forschungsschwerpunkt zu „Jedem Kind ein Instrument“ in Nordrhein-Westfalen (Ruhrgebiet) und Hamburg hat seit Beginn des Jahres 2009 die Arbeit aufgenommen. Der für zunächst vier Jahre (2009-2013) konzipierte Forschungsschwerpunkt ist unabhängig von den beiden JeKi-Programmen und mit einem Fördervolumen von jährlich rund 1 Mio. Euro Teil des BMBF-Rahmenprogramms zur empirischen Bildungsforschung.

Die JEKI-Programme in NRW und Hamburg erfordern aufgrund der mit ihnen verbundenen hohen Investitionen bei Bund und Ländern Forschungsarbeiten darüber, inwieweit zentrale Projektziele erreicht werden. Das BMBF fördert daher im Kontext des Forschungsschwerpunkts sieben größere Forschungsvorhaben. Diese bestehen aus insgesamt 14 Einzelprojekten, die in größtenteils interdisziplinären und universitätsübergreifenden Verbänden zu-

1 Die folgenden Personen sind Mitglieder des Konsortiums und haben die einzelnen Kapitel dieses Beitrags verfasst (eine gesonderte Nennung erfolgt jeweils auch bei den entsprechenden Kapiteln): Martin Andermann, Erich Beckers, Stephan Bongard, Martin Bosen, Veronika Busch, Monika Cloppenburg, Dorte Engelmann, Timo Fischinger, Emily Frankenberg, Kamala Friedrich, Christine Groß, Silvia Höllmüller, Sophie Ibrom, Jens Knigge, Ulrike Kranefeld, Gunter Kreutz, Sabrina Kulin, Katharina Lehmann, Andreas Lehmann-Wermser, Susanne Naacke, Anne Niessen, Sonja Nonte, Manfred Nusseck, Julia Rheingans, Ingo Roden, Peter Schneider, Renate Schneider, Melanie Schönbrunn, Klaudia Schulte, Knut Schwippert, Annemarie Seither-Preisler, Stefan Seither, Julika Wagschal.

sammenarbeiten. Beteiligt sind hierbei über 25 Wissenschaftler aus unterschiedlichen Disziplinen wie der Musikpädagogik, der systematischen Musikwissenschaft, der Musikpsychologie, den Neurowissenschaften und der Erziehungswissenschaft. Um die Kooperation zwischen den Forschungsprojekten zu fördern und den Kontakt der Wissenschaftler untereinander und zu den beteiligten Akteuren aus Musikschulen, Grundschulen, Ministerien und den JeKi-Programmen zu unterstützen, wurde vom BMBF eine Koordinierungsstelle eingerichtet, die an der Universität Bielefeld angesiedelt ist. Um eine Überforschung einzelner Schulen zu vermeiden, werden die jährlichen Erhebungen von der Koordinierungsstelle in Zusammenarbeit mit dem zentralen Datenpool an der Universität Bremen koordiniert. Beide sind als Serviceeinrichtungen integraler Bestandteil des Gesamtprogramms. Jährliche Netzwerktagungen und ein regelmäßiges Angebot für die beteiligten Nachwuchswissenschaftler unter Einbeziehung externer Experten dienen dem intensiven inhaltlichen und methodischen Austausch der Wissenschaftler untereinander und der systematischen Nachwuchsförderung innerhalb des Forschungsschwerpunkts.

Die Forschungsprojekte sind über das wissenschaftliche Erkenntnisinteresse hinaus bestrebt, ihre Ergebnisse in die Praxis zurückzuführen und dadurch einen Beitrag zur kritischen Reflexion und zu möglichen Weiterentwicklungen der JeKi-Programme zu leisten.²

1 Forschungsverbund AMseL: Audio- und Neuroplastizität des musikalischen Lernens³

Anders als bei den meisten schulischen Leistungen besteht beim aktiven Musizieren ein unmittelbares Feedback zwischen Handlung und dem Erleben des eigenen Erfolges. Auf diese Weise entsteht eine natürliche Tendenz, sowohl die eigenen Fähigkeiten optimal einzusetzen, als auch deren Wahrnehmung zu verbessern. Der Trend zur Optimierung lässt starke Lerneffekte erwarten, welche sich auch in entsprechenden neuronalen Veränderungen niederschlagen sollten (Overy 2004; Zatorre 2005). Trotz des öffentlichen Interesses an der

2 Weitere Informationen zum Forschungsschwerpunkt und den einzelnen Projekten sind im Internet unter der Adresse www.jeki-forschungsprogramm.de abrufbar.

3 Internet: <http://www.am-sel.org>

Frage, wie sich aktives Musizieren auf Gehör und Gehirn auswirkt und zahlreicher neurowissenschaftlicher Untersuchungen an Musikern ist noch wenig über die Dynamik lernbedingter plastischer Veränderungen bekannt (Jäncke 2008; Spychiger 2008). Das Ziel dieser für einen Zeitraum von 3 Jahren konzipierten Studie ist es, in kombinierten Quer- und Längsschnittsvergleichen zu untersuchen, wie sich regelmäßiges aktives Musizieren im Rahmen des Schulunterrichts auf die Sensibilisierung des Gehörs, auf allgemeine kognitive Fähigkeiten (Intelligenz, Kreativität, Aufmerksamkeit, Lesen, Rechtschreiben, Mathematikleistungen) und auf neuronale Verarbeitungsprozesse auswirkt. Zur Untersuchung sollen sowohl psychoakustische und psychologische Tests als auch neurologische Messungen (Magnetencephalographie: MEG; Magnetresonanztomographie: MRT) eingesetzt werden. Insgesamt sollen 360 Kinder getestet werden, wobei die Hälfte an dem Programm *Jedem Kind ein Instrument (JeKi)* teilnimmt. Neben schulisch unauffälligen Kindern, die außerhalb des JeKi-Programms entweder gar nicht oder sehr viel musizieren, sollen insbesondere Kinder mit Lese-Rechtschreibschwäche (Legasthenie) und dem Aufmerksamkeits(hyperaktivitäts)defizitsyndrom (AD(H)S) ohne außerschulische musikalische Förderung untersucht werden. Die Rekrutierung der Kinder mit Legasthenie und AD(H)S stellt eine besondere Herausforderung dar. Die Prävalenz liegt in der heutigen Gesellschaft bei ca. 3%-8% (bei Jungen stärker als bei Mädchen) mit einer zunehmend steigenden Tendenz. Der positive Einfluss musikalischer Früherziehung erscheint uns besonders bei Legasthenikern wichtig zu sein, da etwa 50% aller betroffenen Kinder auditive Defizite aufweisen (Hämäläinen et. al. i. Druck). Wir erhoffen uns zudem von den Ergebnissen wichtige Hinweise darauf, ob frühe musikalische Förderung auf andere schulische Lernbereiche Einfluss nimmt.

A Teilprojekt: Elementare Hörleistungen und die Wahrnehmung von Instrumentalklängen

Peter Schneider, Renate Schneider, Martin Andermann, Dorte Engelmann, Christine Groß & Sophie Ibrom (Universität Heidelberg)

Die musikalische Tonhöhe von harmonisch komplexen Tönen unterscheidet sich um bis zu drei oder vier Oktaven, wenn derselbe Ton unterschiedlichen Hörern vorgespielt wird (von Helmholtz 1885; Schneider 2005; Seither-Preisler 2007, 2008). Darüber hinaus zeigten Instrumentalensembles, Musikschulklassen, Chöre, Fraktionen von Sinfonieorchestern oder Lehrer und Schüler, die gut zueinander passen, überraschend homogene Hör- und Klangwahrnehmungseigenschaften (Schneider 2009). Diese vorläufigen Ergebnisse

lassen sich sowohl anlagebedingt als auch lernbedingt deuten. Dabei könnten entweder die Wahl eines bestimmten Instrumentes, die individuelle Klangwahrnehmung von Instrumentalklängen (Reuter 1995), das Lehrer-Schüler-Verhältnis oder sogar die Eignungsprüfung zur Aufnahme an eine bestimmte Musikschule durch die Art des Hörens beeinflusst werden. Umgekehrt könnte sich die Art des Hörens aber auch aus der Praxis mit einem bestimmten Instrument oder einem speziellen musikpädagogischen Unterrichtsansatz ergeben (Jäncke 2008).

Im Heidelberger Teilprojekt sollen die Lernvorgänge auf elementarer Ebene nach folgenden Gesichtspunkten untersucht werden: (1) Welche Höreigenschaften bringen die Kinder bereits mit? (2) Welche Veränderungen lassen sich aufgrund des JeKi-Unterrichts im Gehirn nachweisen? (3) Lassen sich die entsprechenden Charakteristika auch mit Hilfe psychoakustischer Tests nachweisen? (4) Wie bilden sich besonders intensives Musizieren oder Hörstörungen neurologisch und psychoakustisch ab? Welche Auswirkungen hat das Lernen eines Instrumentes langfristig auf die individuelle Klangwahrnehmung und die damit einhergehende neuronale Informationsverarbeitung? (5) Prägt die Klangeigenschaft eines Instruments im Laufe der Zeit das kindliche Gehör oder gibt es Instrumente, die für bestimmte Kinder z.B. mit einer speziellen Wahrnehmungsstörung besonders gut geeignet sind? Unser Ziel ist es, systematisch zu untersuchen, ob musikalische Früherziehung aufgrund der JeKi-Intervention zu einer Sensibilisierung des Gehörs sowie zu neuroplastischen Veränderungen bestimmter Gehirnstrukturen und -funktionen führt und eine Verbesserung allgemein-kognitiver Leistungen mit sich bringt. Außerdem soll untersucht werden, ob Kinder aufgrund der JeKi-Intervention im Vergleich zu Kontrollkindern ein unterschiedliches Entwicklungsmuster im musikalischen Lernen zeigen und ob mögliche Leistungsvorteile der JeKi-Kinder durch intensive außerschulische musikalische Förderung weiter verstärkt werden.

B Teilprojekt: Komplexe Hörleistungen im Zusammenhang mit Sprache und Musik

Annemarie Seither-Preisler, Stefan Seither & Silvia Höllmüller (Universität Graz)

Im Mittelpunkt des Grazer Teilprojekts steht die Untersuchung möglicher durch JeKi bedingter Veränderungen höherer auditiver Wahrnehmungsfunktionen, die eine wesentliche Voraussetzung für das Sprach- und Musikverständnis darstellen. Dabei soll untersucht werden, wie die Fähigkeit des Erkennens

bedeutungstragender akustischer Merkmale (auditive Szenenanalyse) durch aktives Musizieren beeinflusst wird. Im Rahmen des Projekts werden neben bereits etablierten Verfahren auch selbst entwickelte Hörtests entsprechend den aktuellen Fragestellungen angepasst und erprobt, um auditive Ursachen von Legasthenie zu identifizieren und durch musikalisches Training hervorgerufene Veränderungen der Wahrnehmung zu messen.

Darüber hinaus werden mögliche Wirkungen der JeKi-Intervention auf höhere kognitive Funktionen (Intelligenz, Kreativität, Aufmerksamkeit) und auf spezielle Domänen (Lesen und Rechtschreiben, Sprachverstehen, mathematische Fähigkeiten, musikalisches Vorstellungsvermögen) untersucht (Altenmüller 2008; Jäncke 2008). Derartige Effekte werden auch auf neuroanatomischer und -physiologischer Ebene für spezielle Gehirnbereiche analysiert. Insbesondere soll geklärt werden, ob musikalisches Lernen einen direkten Einfluss auf Gehirnstrukturen und -funktionen hat, die wichtig für mathematische und kreative Fähigkeiten sind.

Von den Ergebnissen beider Teilprojekte sind umfassende Erkenntnisse zu erwarten, auf welche schulisch relevanten Bereiche JeKi langfristig Einfluss nimmt.

2 Forschungsverbund GeiGE: Gelingensbedingungen individueller Förderung im Rahmen von JeKi – eine empirische Untersuchung an Grundschulen in Essen

Martin Bonsen & Monika Cloppenburg (Universität Münster); Anne Niessen & Katharina Lehmann (Universität Köln); Ulrike Kranefeld & Melanie Schönbrunn (Universität Bielefeld)

Eine der zentralen Zielsetzungen der musikpädagogischen Maßnahme „Jedem Kind ein Instrument“ (JeKi) besteht darin, Grundschülerinnen und -schüler aus bildungsfernen Schichten und insbesondere Kinder mit Zuwanderungsgeschichte zu fördern. Das von den Universitäten Münster, Köln und Bielefeld durchgeführte interdisziplinäre Verbundvorhaben greift dieses Anliegen auf, indem es als Evaluationsstudie JeKi im Kontext der jeweils allgemeinen und fachlichen grundschulpädagogischen Konzeptionen individueller Förderung auf verschiedenen Ebenen in den Blick nimmt:

- In der **ersten Teilstudie** (Münster, Martin Bonsen & Monika Cloppenburg) werden mit Hilfe quantitativer und qualitativer Verfahren Voraussetzungen,

Prozesse und Effekte der individuellen Förderung an 20 JeKi-Grundschulen der Stadt Essen untersucht, die unter pädagogisch besonders herausfordernden Bedingungen arbeiten. Im Zentrum der Teilstudie steht die Frage, inwieweit es den Grundschulen gelingt, JeKi in ihr spezifisches Schulprofil und ein schulinternes Curriculum individueller Förderung zu integrieren.

- Im **zweiten Teilprojekt** (Köln, Anne Niessen & Katharina Lehmann) rückt die Sichtweise der Lehrenden in den Mittelpunkt. Es wird mit qualitativen Methoden erforscht, über welches Konstrukt der „individuellen Förderung“ die beteiligten Grund- und Musikschullehrenden verfügen und wie sich dieses Konstrukt in der Teilnahme an JeKi konkretisiert.
- Die Instrumentenwahl der Schülerinnen und Schüler am Ende des ersten JeKi-Jahres wird im **dritten Teilprojekt** (Bielefeld, Ulrike Kranefeld & Melanie Schönbrunn) als exemplarisches Moment gedeutet, in dem sich individuelle Förderung in der Vermittlung von Entscheidungskompetenz im Unterricht konkretisieren kann. Auf der Mikroebene des Unterrichts werden Methoden der Instrumentenvorstellung analysiert und zu den am Ende des Jahres entwickelten Instrumentenpräferenzen der Schülerinnen und Schüler in Beziehung gesetzt.

Zentraler Forschungsgegenstand ist der Begriff der ‚individuellen Förderung‘; folgende Definition wird der Begriffsverwendung im vorliegenden Kontext zugrunde gelegt: „Unter individueller Förderung werden alle Handlungen von Lehrerinnen und Lehrern und von Schülerinnen und Schülern verstanden, die mit der Intention erfolgen bzw. die Wirkung haben, das Lernen der einzelnen Schülerin / des einzelnen Schülers unter Berücksichtigung ihrer / seiner spezifischen Lernvoraussetzungen, -bedürfnisse, -wege, -ziele und -möglichkeiten zu unterstützen“ (Kunze 2008, S. 19).

In **Teilprojekt 1** wird eine Stichprobe von 20 Grundschulen in eher strukturschwachen Stadtteilen der Stadt Essen untersucht. Die Schulen der Stichprobe sind pädagogisch besonders herausgefordert durch viele Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund und aus benachteiligten sozioökonomischen Verhältnissen. Hieraus ergeben sich der Betrachtungsfokus des Teilprojekts 1 und die grundlegenden Forschungsfragen:

- Welche Strategien, Prozesse und Entwicklungen zur Verbesserung der individuellen Förderung lassen sich an Schulen, unter Berücksichtigung ihrer jeweils spezifischen Herausforderungen, identifizieren?

- Welche Rolle spielt an den befragten Schulen das Projekt „Jedem Kind ein Instrument“ im Rahmen der individuellen Förderung?

Den theoretischen Hintergrund des Teilprojekts fasst das Prozess-Modell zur Qualitätssicherung im Bildungswesen von Ditton (2009, S. 609) zusammen. Dieses geht von engen Verknüpfungen von Voraussetzungen, innerschulischen Prozessen und den auf Schülerebene realisierten Ergebnissen aus. Individuelle Förderung ist ein wichtiger Bestandteil dieser Prozesse, welcher im Rahmen von Schul- und Unterrichtsentwicklung auf der institutionellen Ebene der Einzelschule optimiert und gestaltet werden soll. Schulentwicklung wird hier verstanden als vom Kollegium gemeinsam verantwortete und entwickelte Gestalt von Schule (Esslinger 2002, S. 23). Die jeweils spezifischen Herausforderungen und Voraussetzungen von Schule haben großen Einfluss auf die Gestaltung der schulischen und unterrichtlichen Prozesse, vermutlich auch auf die Intensität der individuellen Förderung. Aktuelle Schulleistungsstudien (z. B. TIMSS, PISA, IGLU) haben den Einfluss der sozialen Herkunft auf den Kompetenzerwerb von Schülerinnen und Schülern wiederholt empirisch belegt und konnten solche Hintergrundmerkmale von Schülerinnen und Schülern identifizieren, die einen großen Einfluss sowohl auf die pädagogischen Prozesse in der Schule als auch auf das Lernen der Schülerinnen und Schüler haben, wie z. B. das Bildungsniveau der Eltern oder die im Elternhaus genutzte Sprache (vgl. Bonsen et al. 2008). Zur empirischen Betrachtung dieser Prozesse in den JeKi-Schulen kommen unterschiedliche Forschungsmethoden zum Einsatz: explorative Interviews mit Schulleitungen und JeKi-Lehrenden sowie Fragebögen für Lehrkräfte, JeKi-Lehrende und Eltern der JeKi-Kinder. Zusätzlich werden Dokumente (z. B. das in NRW obligatorische Schulprogramm und schulinterne Curricula) analysiert. Schließlich sollen Portfolios den Stand und die Entwicklung der Schulen dokumentieren.

In **Teilprojekt 2** werden mit Hilfe eines dezidiert qualitativen Zugriffs Lehrende in den Blick genommen, die an den Sample-Schulen des Teilprojekts 1 im Essener Norden arbeiten. Die Fragestellung des Teilprojekts 2 lautet:

- Welche Rolle spielt das Konzept der individuellen Förderung in den Individualkonzepten von Musikschul- und Grundschullehrenden des JeKi-Projekts?

Dazu werden qualitative Interviews mit Grundschul- und Musikschullehrenden durchgeführt: In Experteninterviews werden die Gesprächspartner zu ihrem beruflichen Handeln befragt, in biographischen Interviews werden die

jeweiligen berufsbiographischen Hintergründe erhoben. Den theoretischen Hintergrund für die Erhebung stellt die Theorie der Individualkonzepte von Musiklehrenden dar (Niessen 2006). Die Interviewstudie ist im Sinne der „Grounded Theory Methodologie“ angelegt, was Einfluss auf die Auswertungsstrategien wie auf die Auswahl der Interviewpartnerinnen und -partner nimmt: Je nach Stand der Auswertung und Theoriebildung werden Anzahl und Auswahl weiterer Interviewpartner bestimmt (Glaser, Strauss 1998). In jedem Fall werden die Individualkonzepte zweier Lehrendenteams im ersten Jahr des Förderzeitraums erhoben und nach ca. anderthalb Jahren im Hinblick auf Veränderungen erneut untersucht; darüber hinaus werden im Sinne des Theoretical Sampling weitere Lehrende befragt.

Im **Teilprojekt 3** werden aus dem Sample des Teilprojekts 1 sieben Klassen begleitet. Im Zentrum stehen Unterrichtsanalysen zur individuellen Förderung im Unterricht des 1. JeKi-Jahres. Den Hintergrund bilden Hinweise auf einen Zusammenhang zwischen der Art und Weise der Instrumentenvorstellung und der späteren Instrumentenwahl (Byo 1991). Deshalb lauten zentrale Fragestellungen des Teilprojekts 3:

- Welche unterschiedlichen Erfahrungsräume werden den Schülerinnen und Schülern geboten, um in (intensiven) Kontakt mit den Instrumenten zu treten?
- Welche besonderen Bedingungen entstehen dadurch, dass JeKi-Lehrerinnen oder JeKi-Lehrer Musikinstrumente vorstellen, die sie nicht selbst studiert haben?
- Wie nutzen die Schülerinnen und Schüler diese Angebote der Instrumentenvorstellung?
- Welche Spuren hinterlassen die Instrumentenvorstellungen bei den einzelnen Schülerinnen und Schüler unmittelbar oder nach längerer Zeit bzw. im Kontext der Instrumentenwahl?

Eingesetzt werden videobasierte Methoden interpretativer Unterrichtsforschung (Kranefeld 2008): Der JeKi-Unterricht wird in sieben 1. Klassen wiederholt videografiert. Im Fokus stehen dabei jeweils die JeKi-Stunden, in denen die Geige, die Block- und Querflöte und Blechblasinstrumente als Beispiele für Instrumente mit unterschiedlicher Tonerzeugung vorgestellt werden. Ergänzend werden einzelne Stunden im Sinne mehrperspektivischer Unterrichtsforschung genauer untersucht (Niessen & Lehmann-Wermser 2006), wobei u. a. bei der rückblickenden Befragung der Schüler Standbilder oder

Videsequenzen im Sinne eines stimulated recall verwendet werden (Irion 2008).

Das Verbundvorhaben ist als formative Evaluation angelegt, die entwicklungsbegleitend zur Optimierung des Lernangebots beitragen soll. Dazu werden Erhebungsdaten an die Schulen zurückgemeldet und mit den Lehrkräften gemeinsam Instrumente zur Schulprogrammarbeit, zur Selbstreflexion sowie zur Schülerbeobachtung und -einschätzung entwickelt.

3 Forschungsverbund MEKKA: MusikErziehung, Kindliche Kognition und Affekt

A Teilprojekt: Stresserleben und Stressbewältigung

Stephan Bongard, Emily Frankenberg & Kamala Friedrich (Universität Frankfurt)

Das Frankfurter Teilprojekt befasst sich mit den emotionalen Auswirkungen des Musikunterrichts. Es wird untersucht, inwiefern das Musizieren zu einer Verringerung emotionaler Vulnerabilität und zu einer Verbesserung der emotionalen Selbstregulation beitragen kann. Ferner soll geprüft werden, inwieweit das regelmäßige Instrumentalspiel selbst eine emotionale Belastung mit Blick auf weitere Anforderungen des Schulalltags darstellt.

Wirkungen des Instrumentalspiels auf Denken, Fühlen und (soziales) Handeln von Kindern wurden bereits mittels Längsschnittstudien (z. B. Bastian 2000; Weber, Spychiger & Patry 1993) untersucht. Ziel des geplanten Teilprojektes ist es, Auswirkungen des JeKi-Instrumentenunterrichts auf spezifische Aspekte der Emotionsregulation im Kindesalter zu untersuchen und mit Hilfe geeigneter psychometrischer und biologischer Marker neu zu bewerten. Dabei rücken, stärker als in bisherigen Forschungsansätzen, differenzielle Aspekte der kindlichen Entwicklung in den Vordergrund.

Die Fragestellung soll innerhalb eines einfachen Kontrollgruppen-Designs mit Messwiederholungen untersucht werden. 250 Kinder der JeKi Gruppe werden bzgl. der abhängigen Variablen mit 250 Kindern einer Vergleichsgruppe kontrastiert. Kinder der Vergleichsgruppe sind solche, die kein Instrument erlernen und es zu Untersuchungsbeginn auch nicht geplant ist, dass sie ein solches erlernen werden.

Als abhängige Variablen werden erfasst:

psychometrisch

- Subjektive Belastungen und der kindliche Umgang mit diesen (SSKJ; Lo-haus, Eschenbeck, Kohlmann & Klein-Heßling 2006)
- Grundlegende emotionale und soziale Erfahrungen in der Schule (FEES 3-4; Rauer & Schuck 2003)
- Kindliche Akkulturationsstile (eigene Entwicklung in Anlehnung an Bongard 2007)
- Dissoziative Erfahrungen (eigene Entwicklung in Arbeit)

behavioral/physiologisch

- Cortisol-Speichelkonzentration unter Ruhebedingungen
- Cortisol Stressreaktionen unter Belastungsbedingungen
- Blutdruck und Herzrate vor und während einer emotionalen Belastungssituation (wird nur bei einer Teilstichprobe von 30 JeKi- und 30 Vergleichskindern erhoben)

klinisch (halbstandardisierte Gespräche mit den Eltern)

- problematische Verhaltensweisen (CBCL 4-8; Arbeitsgruppe CBCL 1998)
- ärztliche Diagnosen und ärztlich verordnete Medikation

B Teilprojekt: Aufmerksamkeit und Gedächtnisleistung

Gunter Kreutz & Ingo Roden (Universität Oldenburg)

Das Oldenburger Teilprojekt befasst sich mit den kognitiven Auswirkungen des Musikunterrichts. Es wird untersucht, inwiefern das Musizieren zu verbesserten kognitiven Leistungen beitragen kann und ob sich diese Verbesserungen über verschiedene kognitive Prozesse hinweg ähnlich oder unterschiedlich darstellen.

Frühere Querschnitt- und Längsschnittstudien (siehe die Zusammenfassung von Jäncke 2009) bieten eine gemischte Befundlage. Bislang bleibt unklar, inwieweit Unterricht auf Musikinstrumenten in bestimmten Bereichen des Denkens, insbesondere musikspezifische Verarbeitung, oder darüber hinaus in

eher übergeordneten Domänen, etwa Aufmerksamkeit und Gedächtnis, Veränderungen bewirken kann.

Die Fragestellung des Teilprojekts setzt diesen Diskurs fort und soll somit zur Deutung musikinduzierter Veränderungen kognitiver Leistungen einen empirischen Beitrag leisten.

Als abhängige Variablen werden erfasst:

psychometrisch

- Aufmerksamkeits-Belastungstest zur Erfassung der kurzfristigen Aufmerksamkeit und Konzentrationsleistung (d2; Brickenkamp 2002)
- Kognitiver Fähigkeitstest für 1.-3. Klasse (KFT 1-3; Heller & Geisler 1983), Subtests 3 (Schlussfolgerndes Denken) und 4 (Rechnerisches Denken)
- Test zur Informationsverarbeitungsgeschwindigkeit (ZVT; Oswald und Roth 1987)
- Arbeitsgedächtnistestbatterie für Kinder von 5 bis 12 Jahren (AGTB 5-12; Hasselhorn, Schumann-Hengsteler, Grube, König, Mähler, Schmid, Seitz-Stein & Zoelch in Vorb.)
- Verbaler Lern- und Merkfähigkeitstest (VLMT; Helmstaedter, Lendt & Lux 2001)
- Audiationsfähigkeit und musikalisches Potenzial bei Kindern (IMMA; Gordon 1984)
- Zahlen-Merkfähigkeits-Test (Eigene Entwicklung in Arbeit)

Die Datenerhebungen sollen zeitgleich für beide Teilprojekte zu drei Messzeitpunkten (Okt/Dez. 2009; Sept./Nov. 2010; März/Mai 2011) erfolgen.

4 Forschungsverbund SIGrun: Studie zum Instrumentalunterricht in Grundschulen

Die „Studie zum Instrumentalunterricht in Grundschulen“ (SIGrun) der Universitäten Bremen und Hamburg hat zum Ziel, den JeKi-Unterricht in Hamburg und in Nordrhein-Westfalen (NRW) aus verschiedenen Blickwinkeln zu beleuchten. Zu diesem Zweck werden sowohl quantitative als auch qualitative

Forschungsmethoden eingesetzt, die miteinander verknüpft werden sollen. Der SIGrun-Forschungsverbund besteht aus insgesamt vier Teilprojekten, die einen je spezifisch inhaltlichen Fokus aufweisen: 1) mögliche Transfereffekte des Programms auf kognitive, motivationale bzw. auf der Klassenebene klimatische Variablen, 2) Kooperationsbedingungen und Auswirkungen der Zusammenarbeit zwischen Musikschulen und Musiklehrkräften an den teilnehmenden Grundschulen, 3) Förderung der kulturellen Teilhabe von Kindern, 4) Gründe für die musikalische Präferenzentwicklung von Kindern.

Aufgrund der unterschiedlichen Situationen in NRW und Hamburg sind für jedes der beiden Bundesländer unabhängige Stichproben ausgewählt worden. Um den sog. „schooling effect“ (Stern 2006) zu verhindern, werden die in NRW an JeKi teilnehmenden Schülerinnen und Schüler mit Kindern verglichen, die eine sportliche Förderung erhalten. In Hamburg werden die Kinder an JeKi-Schulen mit Schülerinnen und Schülern an Schulen verglichen, die im Rahmen eines von der Hochschule für Musik betreuten Schulversuchs schon länger einen Schwerpunkt auf musikalische Erziehung gelegt haben. Zum ersten Messzeitpunkt werden rund 400 Schülerinnen und Schüler je Gruppe befragt. Die Gesamtstichprobe zum ersten Messzeitpunkt umfasst somit rund 800 Schülerinnen und Schüler je Bundesland sowie deren Eltern, Klassen-, Musik- und Musikschullehrkräfte sowie Schulleitungen. Je Bundesland soll eine einheitliche Klassen-Jahrgangskohorte mit einer Befragung im Jahr über die Zeit der Grundschule verfolgt werden. Die erste Erhebung ist am Ende der ersten Klasse vorgesehen, weitere Messzeitpunkte und eine Weiterführung ist für den Antragszeitraum bis in die vierte Klassenstufe geplant. Das Untersuchungsdesign lässt eine Längsschnittmodellierung unter Kontrolle von Klassenzusammensetzung und unter Berücksichtigung von Unterrichtsmerkmalen anhand von Mehrebenen-Messwiederholungs-Modellen zu. Zusätzlich werden einige Kinder, sowie deren Eltern und Lehrkräfte in ausgewählten Schulen qualitativ befragt.

A Datenpool der Studie zum Instrumentalunterricht in Grundschulen

Klaudia Schulte & Andreas Lehmann-Wermser (Universität Bremen)

Die Struktur des Gesamtvorhabens der Studie zum Instrumentalunterricht in Grundschulen und insbesondere die intensive Vernetzung der Teilprojekte ließen es sinnvoll erscheinen, einen sog. ‚Datenpool‘ einzurichten: Damit ist es möglich, dass alle Teilprojekte auf einen umfassenden, belastbaren und spezifischen Bestand an Daten zurückgreifen können. Der besondere Gewinn des

Vorhabens liegt darin, dass die Teilprojekte aus verschiedenen subdisziplinären Perspektiven und mit einander ergänzenden Detailfragestellungen an einer gemeinsamen Stichprobe arbeiten werden, wobei sie sich an einer geteilten leitenden Fragestellung orientieren. Hierdurch und durch die längsschnittliche Anlage des Vorhabens sollen kumulative, über die Einzelvorhaben hinausgehende Ergebnisse erzielt werden.

B Teilprojekt: Transfer

Knut Schwippert & Sonja Nonte (Universität Hamburg)

Seit Rauschers, Shaws und Kys Publikation zu „Music and Task Performing“ im Jahr 1993, verbreitete sich weltweit der Befund, dass das Hören von Musik Mozarts zu besseren Werten bezüglich des räumlich-visuellen Vorstellungsvermögens in Intelligenztests führt. Seitdem wurde eine große Anzahl an quasi-experimentellen Studien durchgeführt und publiziert, die sich der Überprüfung dieses sogenannten „Mozart-Effekts“ zuwenden. Ein Aspekt der Transferforschung beruft sich demnach auf die Annahme, dass Musikhören Einfluss auf unterschiedliche Bereiche der Intelligenz, insbesondere auf das räumlich-visuelle Vorstellungsvermögen hat. Schellenberg (2003) fasst die Ergebnisse dieser Studien zusammen und kritisiert die empirische Fundierung und Evidenz der Befunde. Er kommt zu dem Schluss, dass nicht die Mozart-Musik an sich zu besseren Testleistungen führt, sondern dass jegliche von der Versuchsperson als emotional anregend wahrgenommene Intervention – hierzu zählt z.B. auch das Hören eines Hörspiels – einen positiven Effekt auf die Testleistung hat. Aufgrund dieser Befunde schreiben Nantais und Schellenberg (1999) diesen Effekt somit nicht der Musik Mozarts zu, sondern gehen davon aus, dass das Hören von Musik oder Hörspielen Einfluss auf den Erregungszustand und die Stimmung (*arousal-mood-theory*) nehmen kann. Diese wiederum beeinflussen die räumlich-visuellen Fähigkeiten.

Der zweite Strang der Transferforschung im musikalischen Kontext befasst sich mit Effekten des aktiven Musizierens auf kognitive, soziale, emotionale sowie motivationale Bereiche. Die große Anzahl an quasi-experimentellen Studien hat auch hier bisher nicht zu einem empirisch abgesicherten Erkenntnisgewinn beigetragen. Costa-Giomi (2004) konnte anhand einer Längsschnittstudie belegen, dass sich die schulische Leistung von Kindern, die über einen Zeitraum von drei Jahren Klavierunterricht erhielten, gegenüber der Kontrollgruppe nicht verbesserte. Insgesamt konnte aber eine Verbesserung des allgemeinen Selbstwertgefühls bestätigt werden. Auch in Deutschland und

der Schweiz wurden zunehmend Projekte mit Instrumentalunterricht an allgemeinbildenden Schulen implementiert und evaluiert (Weber et al. 1993, Bastian 2002, Schulten 2009). Die Befunde der Studien unterscheiden sich und sind außerdem häufig nicht eindeutig interpretierbar.

Einer der Forschungsschwerpunkte im Kontext von SIGrun befasst sich unter anderem mit Transfereffekten von aktiver musikalischer Betätigung auf Merkmale, die im Zusammenhang mit schulischer Leistung stehen, wie dem allgemeinen und musikalischen Selbstkonzept, der Schulzufriedenheit und dem Klassenklima. Weiterhin werden das Unterstützungsverhalten der Eltern, die sozialen und ökonomischen Hintergrundmerkmale sowie die kognitiven Grundfähigkeiten kontrolliert.

Die Evaluationsstudie ist als Längsschnittstudie mit vier Messzeitpunkten geplant und begleitet Kinder in Nordrhein-Westfalen und in Hamburg ab der ersten Klasse in einem jährlichen Turnus. Die Kinder werden dabei mit standardisierten Testverfahren getestet und kindgerecht mit Hilfe eines standardisierten Fragebogens befragt. Zusätzlich werden die Eltern ebenfalls mit standardisierten Fragebögen befragt. Die Kontrollgruppe ohne musikalische Förderung setzt sich aus Kindern zusammen, die eine Schule mit einem sportlichen Förderkonzept besuchen.

Eine zentrale Forschungsfrage des Projekts befasst sich mit den Zusammenhängen zwischen alternativen Förderkonzepten (Musik und Sport) und individuellen, auf den schulischen Kontext bezogenen Merkmalen, wie z. B. mit dem musikalischen, sportlichen aber auch schulischen Selbstkonzept sowie mit der Schulzufriedenheit und dem Klassenklima. Mit ersten Ergebnissen zu längsschnittlichen Zusammenhängen kann frühestens nach dem dritten Messzeitpunkt, im Jahr 2011, gerechnet werden.

C Teilprojekt: Kooperation

Knut Schwippert & Sabrina Kulin (Universität Hamburg)

Ein wesentliches Merkmal einer sich verändernden Schul- und Unterrichtskultur spiegelt sich in einer zunehmenden Zusammenarbeit mit außerschulischen Kooperationspartnern wider. Nach Helms (2002) zeichnet sich Kooperation durch die gemeinsame Nutzung und Ergänzung von Ressourcen aus, die sich auf Handlungsmöglichkeiten und pädagogische Kompetenzen beziehen. Auf diese Synergieeffekte baut ein Grundgedanke des Projekts JeKi (Jedem Kind ein Instrument), bei dem Kooperationen zwischen Grund- und Musikschulen

gepflegt werden, indem von Musikschullehrkräften in Räumlichkeiten der Schule Instrumentalunterricht erteilt wird.

Bisherige Forschungen zu Schulkooperationen fokussieren insbesondere die Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe, wenngleich auch Musikvereine und kommerzielle Musikschulen nachweislich zu Kooperationspartnern von Schulen gehören (vgl. Arnoldt 2007; Behr-Heintze & Lipski 2005; Meyer-Clemens 2007). Evaluationen zur Kooperation von Schule und Musikschule liegen jedoch kaum vor.

Das Teilprojekt ‚Kooperation‘ geht zum einen der Frage nach, wie Kooperationsqualität im JeKi-Kontext definiert und gemessen werden kann sowie welche Faktoren mit dieser im Zusammenhang stehen. Zum anderen wird der Einfluss der Kooperationsqualität auf verschiedene schulische Aspekte wie beispielsweise das Schul- und Klassenklima oder Lehrermerkmale erforscht. Hierzu gehört unter anderem das Erfassen des musikalischen Selbstkonzepts der Lehrkräfte. Auf Grund bisheriger Erkenntnisse wird erwartet, dass sich das musikalische Selbstkonzept der Grundschullehrkräfte durch die Kooperationen verändert. Dafür sprechen beispielsweise die verschiedenen Ansätze und Ziele von Musikunterricht der Grund- und Musikschule (vgl. Bastian 2001; Helms 2002) sowie Forschungsergebnisse, bei denen gezeigt wurde, dass sich Lehrkräfte durch den Einsatz von Schulsozialarbeitern in ihrer pädagogischen Freiheit eingeschränkt fühlten sowie Zweifel an der eigenen Befähigung bekamen (vgl. Behr-Heintze & Lipski 2005).

Um diesen Fragen nachzugehen, werden quantitativ mit Hilfe von standardisierten Fragebögen Merkmale erhoben, die auf Grund theoretischer Diskussionen und wissenschaftlicher Forschungen einen Zusammenhang mit der Kooperationsqualität erwarten lassen (vgl. Czerwanski 2003; Jerusalem & Schwarzer 1991). Da der Zusammenarbeit zwischen Kooperationspartnern außerdem bestimmte (Beziehungs-) Strukturen zu Grunde liegen, werden jene durch den Einsatz der sozialen Netzwerkanalyse innerhalb des Fragebogens erfasst. Dadurch können sowohl die Strukturen, in denen die Akteure im Kooperationskontext eingebettet sind, als auch die Beziehungen der Beteiligten untereinander untersucht werden (vgl. Jansen, 2006). Die quantitativ erhobenen Daten werden durch leitfadengestützte Interviews ergänzt.

D Teilprojekt: Kulturelle Teilhabe

Andreas Lehmann-Wermser & Susanne Naacke (Universität Bremen)

Das Teilprojekt ‚Kulturelle Teilhabe‘ wird sich mit Zugangswegen zu Kultur bzw. Musik im Rahmen der JeKi-Programme in Hamburg und im Ruhrgebiet beschäftigen. Kulturelle Teilhabe wird dabei als Voraussetzung von kultureller Bildung und somit als Bestandteil von Allgemeinbildung verstanden (vgl. Fuchs & Bockhorst 2008). Die Befunde der PISA-Studien verdeutlichen, dass es dem deutschen Bildungssystem nach wie vor nicht in vollem Umfang gelingt, die durch ungünstige familiäre und soziale Verhältnisse bedingten Disparitäten auszugleichen (vgl. Prenzel et al. 2007). Dabei werden als eine Facette der Bildungsbenachteiligung auch kreative Potenziale vergeudet. Im Rahmen des Teilprojektes sollen nun zum einen (JeKi-spezifische) Möglichkeiten der Integration von Schülerinnen und Schülern mit unterschiedlichem sozio-ökonomischen, familiärem und kulturellem Hintergrund herausgearbeitet werden. Zum anderen steht die Rekonstruktion von Maßnahmen für eine gelingende Ermöglichung kultureller Teilhabe im Zentrum. Weiterhin interessieren mögliche Aus- und Rückwirkungen auf individuelle Einstellungen der JeKi-Grundschul Kinder zum schulischen Lernen insgesamt sowie auf das Elternhaus. Dabei sollen regionale und konzeptionelle Unterschiede berücksichtigt werden.

Das Untersuchungsdesign sieht qualitative Fallstudien an fünf ausgewählten Grundschulen (zwei in Hamburg, drei im Ruhrgebiet) zu zwei Erhebungszeitpunkten vor. Dabei wird sich die kriterienbezogene Auswahl der gegensätzlichen Schulen auf Aspekte wie die Lage der Schule in ihrem Umfeld, den prozentualen Anteil von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund, den sozioökonomischen Hintergrund der Eltern oder auch konzeptionelle Schwerpunkte stützen. Die Datenerhebung mittels Gruppeninterviews mit Schülerinnen und Schülern, Eltern, dem pädagogischen Personal sowie der Schulleitung bilden die empirische Grundlage. Zusätzlich dazu soll die Entwicklung der musikalischen Praxis von Kindern und Eltern beobachtet werden: zum einen werden die Kinder regelmäßig Bilder von sich und ihren musikalischen Erlebnissen malen. Zum anderen können die Eltern parallel dazu wahlweise ein vorbereitetes Tagebuch führen oder per Foto (herkömmlich, digital oder als MMS) die musikalischen Aktionen ihrer Kinder dokumentieren. Auf diese Weise können Schwerpunkte des Teilhabekonstrukts (wie Interaktion, zeitlicher Verlauf, biografische Muster) abgebildet und rekonstruiert werden. Schließlich sollen ausgewählte Dokumente wie bspw. schulspezifische

JeKi-Konzeptionen analysiert werden. Mit Verfahren der Triangulation werden sich die verschiedenen Daten multiperspektivisch ergänzen. Zusammenfassend kann formuliert werden, dass JeKi als musikalisches Grundschulkonzept zunächst *Zugangschancen* zu kultureller Teilhabe im schulischen Kontext birgt. Allerdings geht es um mehr, was im Rahmen des Teilprojektes untersucht werden soll:

„Kulturelle Teilhabe muss nämlich nicht nur überprüfen, ob bei einem bestimmten Angebot die [...] Bedingungen (Erreichbarkeit, Finanzierbarkeit, bildungsmäßige Voraussetzungen) erfüllt sind. Man muss für eine ständige, kontinuierliche Angebots- und Beteiligungsstruktur sorgen, damit man in (kultureller) Übung bleibt. [...] Man braucht nämlich Infrastrukturen, die auf Dauer versuchen, mit entsprechenden Angeboten auch in schlecht zugänglichen Gegenden zurückhaltende Zielgruppen zu erreichen.“ (Max Fuchs 2008, S. 6)

E Teilprojekt: Musikalische Präferenzentwicklung bei Grundschulkindern

Veronika Busch & Julika Wagschal (Universität Bremen)

Das SIGrun-Teilprojekt ‚Präferenz‘ untersucht die Auswirkungen vertieften Musikunterrichts im Rahmen von JeKi auf die musikalische Präferenzentwicklung von Grundschulkindern. Den Forschungshintergrund bildet die aktuelle musikpsychologische und musikpädagogische Diskussion zum Konzept der Offenohrigkeit („open-earedness“; Hargreaves 1982a, 1982b), mit dem die positive Beurteilung vielfältiger Musikstile von Kindern zu Beginn der Grundschulzeit beschrieben wird. Die bisherige Forschungslage zur Offenohrigkeit zeigt, dass es ab einem Alter von etwa neun Jahren zu einer Einengung der Musikpräferenz auf Pop- und Rockmusik kommt. Hierbei äußern Jungen früher als Mädchen deutliche Musikpräferenzen und -abneigungen (Gembris & Schellberg 2003; Kopiez & Lehmann 2008).

Mittels quantitativer und qualitativer Methoden wird im Rahmen einer quasiexperimentellen kontrollierten Längsschnittstudie der Frage nachgegangen, wie vertiefter Musikunterricht die musikalische Präferenzentwicklung beeinflusst und was die Gründe für die beobachtete Entwicklung sind. Hierbei wird die Musikpräferenz von Grundschulkindern mit und Grundschulkindern ohne vertieften Musikunterricht im Verlauf der ersten vier Schuljahre verglichen und auf folgende potentielle Einflussfaktoren fokussiert: u. a. Persönlich-

keitsmerkmale, Hörgewohnheiten im Alltag, musikalisches Erleben und Verhalten sowie musikalische Toleranz.

In Kooperation mit dem SIGrun-Teilprojekt ‚Kulturelle Teilhabe‘ wird zudem untersucht, inwieweit eine – möglicherweise durch JeKi gestärkte – musikalische Erfahrungsoffenheit die Entwicklung einer generellen kulturellen Offenheit begünstigt.

Die Gesamtstichprobe setzt sich aus zwei Teilstichproben zusammen: 1. Grundschulkindern von Schulen mit einem Förderschwerpunkt im Bereich Musik (11 JeKi-Schulen; N= 397) und 2. Grundschulkindern von Schulen mit einem Förderschwerpunkt im Bereich Sport (6 Sportschulen; N=243). Die Kinder hören zwölf Musikbeispiele, die sich hinsichtlich Instrumentation, Genre und kulturellem Kontext unterscheiden und bewerten diese auf einer fünfstufigen ikonographisch verankerten Skala (Smileys von 1 „will ich unbedingt hören“ bis 5 „will ich absolut nicht hören“). Zudem beantworten die Grundschulkindern einen Fragebogen zur Toleranz im Umgang mit Musik. Des Weiteren wird ein Persönlichkeitsfragebogen (Fünf-Faktoren-Fragebogen für Kinder; Asendorpf 2003) eingesetzt, in dem die Eltern Fragen zur Persönlichkeit ihres Kindes beantworten. Für die qualitativen Erhebungen wird aus der Gesamtstichprobe eine Gruppe von 30 Kindern aus fünf Schulen ausgewählt, mit denen Gruppeninterviews zu den Gründen der musikalischen Präferenz durchgeführt werden. Zudem werden Eltern und Lehrkräfte hinsichtlich der Gründe für die Entwicklung der kindlichen Musikpräferenz befragt. Die quantitativen Erhebungen finden jeweils am Ende des ersten, zweiten, dritten und vierten Grundschuljahres statt. Die erste Datenerhebung wurde bereits am Ende des Schuljahres 2008/09 durchgeführt. Die qualitativen Erhebungen finden jeweils zur Mitte der zweiten und vierten Grundschulklasse statt.

5 Forschungsprojekt „Co-Teaching im JeKi-Unterricht“

Erich Beckers (Technische Universität Braunschweig)

Das gemeinsame Unterrichten von Grundschullehrern und Musikschullehrern⁴ mit entsprechend unterschiedlicher pädagogischer und musikalischer Ausbil-

4 Die maskuline Schreibweise wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit des Textes durchgängig verwendet und inkludiert immer Lehrerinnen und Lehrer bzw. Schülerinnen und Schüler.

dung ist ein besonderes Merkmal des Programms „Jedem Kind ein Instrument“. In NRW soll diese Form des Co-Teaching⁵ in allen Gruppen des 1. Unterrichtsjahres praktiziert und damit flächendeckend eingeführt werden. Über die genauen Bedingungen des Co-Teaching, dessen Möglichkeiten und Grenzen, Methoden und Wirkungen im JeKi-Unterricht ist jedoch noch wenig bekannt. Co-Teaching wurde bislang insgesamt wenig beforscht. Zu nennen wären exemplarisch Frauke Janz (2006), die in ihrer Dissertation die „Interprofessionelle Kooperation in Klassenteams von Schülerinnen und Schülern mit schweren und mehrfachen Behinderungen“ untersucht oder auch Brigitte Frommherz und Therese Halfhide (2003) mit ihren Untersuchungen zum Teamteaching an Unterstufen-Schulklassen der Stadt Zürich. Der Ertrag dieser Studien für das geplante Forschungsprojekt ist jedoch eher begrenzt, zumal diese Arbeiten keinen musikpädagogischen Bezug aufweisen und zudem methodologisch eher an der Oberfläche bleiben.

Verwertbare Anhaltspunkte zum Problem des Co-Teaching im Musikunterricht der Grundschule liefert hingegen die Evaluationsstudie zum Bochumer JeKi-Projekt (Beckers & Beckers 2008). Unter Berücksichtigung der dort gefundenen Evaluationsergebnisse lässt sich die Fragestellung des Forschungsvorhabens wie folgt entfalten: Unter welchen institutionellen und individuellen Bedingungen und Voraussetzungen findet Co-Teaching im JeKi-Unterricht statt und wie wirken sich die unterschiedlichen Bedingungen und Voraussetzungen und die damit einhergehenden heterogenen Umsetzungen des Co-Teaching auf den Unterricht und auf das Lernen der Kinder aus?

Das Forschungsprojekt folgt einer im Grundsatz eher qualitativen Forschungslogik i. S. einer qualitativen Systemanalyse und beinhaltet Lehrerbefragungen, Unterrichtsbeobachtungen und Schülerbefragungen. Die jeweiligen Bereiche werden dabei nicht isoliert betrachtet, sondern in ihrer Wechselwirkung zueinander. Daher sind die Untersuchungen so angelegt, dass die Ergebnisse direkt aufeinander bezogen werden können und im Sinne einer Triangulation der gegenseitigen Ergänzung und Absicherung dienen.

Die Co-Teaching-Bedingungen werden im Rahmen einer zweiphasigen Lehrerbefragung erfasst, in der ersten quantitativ, darauf aufbauend – in der zweiten – qualitativ. In der ersten Phase sollen mittels Fragebögen die verschiedenen Tandemkonstellationen ermittelt werden. Berücksichtigt werden

5 Gebräuchlich sind weitere Begriffe wie Team- oder Tandem-Teaching etc. Eine differenzierte Begriffsdiskussion erfolgt im Rahmen des Forschungsprojekts.

hier u. a. die musikalischen und pädagogischen Voraussetzungen, die die Co-Lehrer mitbringen (z. B. Grundschullehrer mit/ohne musikalische/r Ausbildung/Instrumentalausbildung und Musikpädagogen mit/ohne EMP-Erfahrung⁶) und die Bedingungen, unter denen in den Grundschulen unterrichtet wird (z. B. Lage u. Ausstattung der Schulen, soziale Lage der Schüler etc.). Anhand der gefundenen Daten werden Cluster gebildet, auf deren Grundlage eine Klassifizierung der unterschiedlichen Tandemtypen stattfindet.

Die 2. Phase der Lehrerbefragung erfolgt als qualitative Strukturanalyse, indem von denjenigen Lehrern, die als typische Repräsentanten der jeweiligen Cluster ermittelt wurden, Subjektive Theorien über Co-Teaching im JeKi-Unterricht rekonstruiert werden.⁷ Diese Subjektiven Theoriestrukturen sollen einen vertiefenden Einblick gewähren in die handlungsleitenden Erfahrungen, Einstellungen und Erwartungen der Lehrer bezüglich des Co-Teaching. Zu diesem Zweck werden die betreffenden Grundschul- und Musikschullehrer zunächst einem qualitativen Einzelinterview unterzogen. Ausgehend von den Interviewergebnissen werden dann gemeinsam mit den Lehrern ihre subjektiven Theoriestrukturen über Co-Teaching rekonstruiert und anschließend kommunikativ validiert.

Es folgen systematische Unterrichtsbeobachtungen zur Frage nach möglichen Wirkungen des Co-Teaching auf den Unterricht und auf das Schülerverhalten. Dokumentiert werden sollen u. a. Merkmale der Zusammenarbeit der beiden Co-Lehrer, Aspekte des Unterrichts, das Lernverhalten der Schüler und die Sozialbeziehungen unter Berücksichtigung der Tandemkonstellationen und möglicher Gender-Effekte. Es sollen genau diejenigen Unterrichtsgruppen beobachtet werden, von deren Lehrern subjektive Theorien über Co-Teaching vorliegen. Die Ergebnisse der Unterrichtsbeobachtungen werden dann zu den Fragebogenergebnissen und den Subjektiven Theoriestrukturen in Beziehung gesetzt und daraufhin befragt, wie sich die verschiedenen prototypischen Co-Teaching-Bedingungen und -konstellationen auf den JeKi-Unterricht und auf die daran beteiligten Personen auswirken. Vergleichend sollen zudem Unterrichtsbeobachtungen in Gruppen durchgeführt werden, die nicht im Co-Teaching unterrichtet werden mit dem Ziel, etwas darüber zu erfahren, ob

6 EMP = Elementare Musikpädagogik

7 Zum Konstrukt der Subjektiven Theorien vgl. u. a.: Groeben et al. 1988; Beckers 2004; Niessen 2006.

bzw. worin sich der JeKi-Unterricht sowie das Lernverhalten der Kinder in Gruppen mit und ohne Co-Teaching unterscheiden.

Die Erfahrungen der Kinder mit dem Co-Teaching sowie ihre Sichtweisen und Einstellungen werden im Rahmen von Schülerbefragungen ermittelt. Für diesen Erhebungsschritt wird ein altersangemessenes Fragespiel entwickelt, das Erkenntnisse zu der Frage liefern soll, wie sich Co-Teaching aus Sicht der Schüler auf den Unterricht auswirkt. Da auch hier wieder diejenigen Schüler befragt werden, deren Unterricht beobachtet wurde bzw. von deren Lehrern subjektive Theoriestrukturen zum Co-Teaching vorliegen, sollen diese Ergebnisse nicht nur zu einer multiperspektivischen Problemsicht, sondern auch zur wechselseitigen Validierung der einzelnen Erhebungsschritte beitragen.

Neben dem erhofften Erkenntnisgewinn im untersuchten Problemfeld soll das Forschungsprojekt einen Beitrag zur Qualitätsentwicklung und -sicherung des JeKi-Unterrichts leisten und darüber hinaus die empirische Basis für die Entwicklung eines didaktischen Konzepts zum Co-Teaching im Bereich der Musikvermittlung liefern.

6 Forschungsprojekt BEGIn: Bielefelder Evaluationsstudie zum Gruppen-Instrumentalunterricht

Ulrike Kranefeld, Julia Rheingans, Manfred Nusseck, Timo Fischinger (Universität Bielefeld)

Die Bielefelder Evaluationsstudie BEGIn richtet sich auf zwei zentrale Aspekte der JeKi-Programme: (1) auf die Teilnahme und den Verbleib im Programm und (2) auf die Voraussetzungen und Bedingungen des Gruppeninstrumentalunterrichts in der Grundschule.

Ein wesentliches Ziel der Untersuchung ist die Bestimmung von Prädiktoren für „Drop-Out“, d. h. den freiwilligen Abbruch des Programms durch die Teilnehmer.⁸ In der Literatur gibt es Hinweise darauf, dass Faktoren wie das Übe-Verhalten, das Unterstützungsverhalten der Eltern und das Selbstkonzept Einflüsse auf das Fortsetzen des Instrumentalspiels haben (Hallam 1998). Schon Frakes (1984) zeigte, dass Abbrecher sich selbst als weniger musika-

8 Die Drop-Out-Studie wird nur in NRW durchgeführt, da das JeKi-Programm in den beteiligten Grundschulen in Hamburg für alle Schüler dieser Schulen verbindlich und kein freiwilliges Angebot ist.

lich bezeichneten und weniger familiäre Unterstützung erhielten, wohingegen eine positive Selbstwahrnehmung der musikalischen Fähigkeiten mit einem freiwilligen Weitermachen assoziiert war. Gerade auch die Rolle der Eltern erscheint für die musikalische Entwicklung des Kindes von großer Bedeutung: Faktoren wie die eigene musikalische Erfahrung, persönliches Interesse und das Unterstützungsverhalten spielen dabei eine Rolle (McPherson 2008, Chretech & Hallam 2009).

Neben der Frage nach den Gründen für Drop-Out widmet sich die Studie außerdem der Nachhaltigkeit der JeKi-Programme in Bezug auf die Fortführung des Instrumentalspiels nach Beendigung des 4. Schuljahres. Im Rahmen einer geschichteten Panelstichprobe nehmen 1200 Schülerinnen und Schüler in NRW und ca. 200 in Hamburg sowie deren Eltern an jährlichen Fragebogenerhebungen von der 2. bis 5. Klasse teil.

Ebenso wird die Perspektive der Instrumentallehrenden erfasst, indem sie zu ihren Einstellungen und Erfahrungen mit dem Gruppeninstrumentalunterricht in der Grundschule befragt werden. Eine ergänzende Befragung der Klassenlehrerinnen- und -lehrer und der Schulleitungen zielt darauf, den Stellenwert zu bestimmen, der dem JeKi-Programm innerhalb der Einzelschule zugeschrieben wird.

Um nicht allein die Voraussetzungen für und Einstellungen zum Instrumentalunterricht zu erfassen, wird in einem weiteren Schritt der Instrumentalunterricht selbst in den Blick genommen: Einzelne Unterrichtsstunden in 10-15 Instrumentalgruppen in NRW und in 3-5 Gruppen in Hamburg werden einmal im Jahr per Videokamera aufgezeichnet und mit Hilfe quantifizierender Methoden der Videoanalyse ausgewertet. Wie etwa die Videostudie innerhalb der TIMSS-Studie zum Mathematikunterricht zeigt, ermöglicht die videobasierte Unterrichtsforschung eine Fokussierung auf bestimmte Untersuchungsbereiche, wie z. B. die Identifikation typischer „Inszenierungsmuster“ (Hugener, Pauli & Reusser 2007), in unserem Fall die des Gruppeninstrumentalunterrichts unter den spezifischen Bedingungen der Grundschule. Hierzu werden in einer explorativen Phase mit Hilfe qualitativer Datenanalyse Kategorien für eine quantifizierende Videoanalyse entwickelt, etwa für den Bereich des Umgangs mit Heterogenität in der Lerngruppe.

Die mehrperspektivische Anlage der Untersuchung orientiert sich an der Idee eines Angebot-Nutzen-Modells zur Unterrichtsqualität, wie es Reusser & Pauli in Anlehnung an Modelle von Fend, Helmke und Weinert entwickeln (Reusser & Pauli 2003; Fend 1981; Helmke & Weinert 1997; Helmke 2006).

Im Zentrum des Modells stehen der Unterricht und die Vorstellung, dass in ihm ein Lehrangebot (mit einer spezifischen Quantität und Qualität) auf eine entsprechende Nutzung trifft. Während in der Fragebogenerhebung sowohl die sogenannten angebotsbezogenen wie die nutzungsbezogenen Stützsysteme im Mittelpunkt stehen, richtet sich die Videographie auf den Unterrichtsprozess selbst.

Zur Angebotsseite gehören z. B. Konzepte zum JeKi-Unterricht, pädagogische Traditionen des Gruppeninstrumentalunterrichts, der Stellenwert von JeKi an der Einzelschule oder Lehrer-Merkmale wie ihre musikalische Ausbildung, Einstellungen und subjektive Theorien zu JeKi. Auf der Seite der Nutzung stehen z. B. Variablen wie der soziokulturelle Kontext der Schüler, das Unterstützungsverhalten der Eltern und weitere Schüler-Merkmale wie das musikalische Selbstkonzept oder die Übe-Motivation.

Im Forschungsprojekt BEGIn wird der JeKi-Unterricht also in einem Bedingungsgefüge kontextualisiert, wobei Aspekte des Jeki-Angebots und seiner Nutzung aufeinander bezogen werden. Durch videobasierte Unterrichtsforschung wird zudem der Gruppeninstrumentalunterricht im Hinblick auf die besonderen Bedingungen in der Lernumgebung Grundschule erschlossen.

Die Erkenntnisse, die in dieser Evaluationsstudie gewonnen werden, können als empirische Basis zur Weiterentwicklung der JeKi-Programme in NRW und Hamburg genutzt werden.

7 Datenpool des JeKi-Forschungsschwerpunkts

Andreas Lehmann-Wermser & Klaudia Schulte (Universität Bremen)

Ein Teil des Gesamtkonzeptes der JeKi-Begleitforschung ist die Stelle des sogenannten ‚zentralen Datenpools‘. Ihre Existenz verdankt sie einer strategischen Überlegung des BMBF, die für die Musikpädagogik eine neue Qualität des Forschungsprofils belegt. Ursprünglich war diese Stelle nur für das Projekt SIGrun geplant (s. die Ausführungen weiter oben). Die Ausweitung als zentrale Einheit für alle Projekte ist verbunden mit zwei Zielen.

Zum einen wurde in der Planungsphase der Erhebungen koordiniert, dass gleiche Kernfragen in den Projekten verwendet werden. Welche dies verbindlich sind und in welcher Form sie erhoben werden, wurde durch Absprachen unter den Wissenschaftlern geklärt. Der Vorteil dieser Kernfragen, beispielsweise gleicher Fragen zum Sozialstatus der Familien von Schülerinnen und

Schülern, liegt darin, dass ausgewählte Variablen über die einzelnen Stichproben der Forschungsverbünde und -projekte verglichen werden können. Die Frage der Repräsentativität etwa lässt sich damit leichter beantworten. Weitergehende statistische Verfahren (etwa des „propensity score matching“) erlauben es theoretisch, auf der ungleich größeren Datenbasis Probleme fehlender Werte oder des längsschnittlichen Designs anzugehen. Zum anderen sollen alle Daten archiviert werden und für spätere Sekundäranalysen zugänglich sein. Diese Idee entspringt der Erfahrung, dass in der Vergangenheit mehrfach durch öffentliche Gelder finanzierte umfangreiche Erhebungen durchgeführt wurden, deren Daten dann von einzelnen Wissenschaftler/-innen unter Verschluss gehalten wurden. Dies mag teilweise verständlich sein, jedoch wird damit zugleich ein potentieller Erkenntnisgewinn verspielt. In der JeKi-Begleitforschung haben sich, um diesem Problem vorzubeugen, alle Projekte verpflichtet, ihre Daten mittel- und langfristig an den Datenpool zu übergeben. Dort werden sie systematisch archiviert, nach Ablauf der Förderungsdauer in eine größere Datenbank eines Forschungsinstituts integriert und damit für Sekundäranalysen bereitgestellt. Formale Regelungen zwischen den Instituten garantieren, dass Qualifikationsarbeiten geschützt bleiben und keine Überschneidungen zwischen Fragestellungen auftreten.

Literatur

- Altenmüller, E. (2006): Neuronale Auswirkungen musikalischen Lernens im Kindes- und Jugendalter und Transfereffekte auf Intelligenzleistungen. In: Schumacher, R. (Hrsg.): Macht Mozart schlau, Bonn: BMBF.
- Arbeitsgruppe Deutsche Child Behavior Checklist (1998): Elternfragebogen über das Verhalten von Kindern und Jugendlichen; deutsche Bearbeitung der Child Behavior Checklist (CBCL/4-18). Einführung und Anleitung zur Handauswertung mit deutschen Normen, bearbeitet von M. Döpfner, J. Plück, S. Bölte, K. Lenz, P. Melchers & K. Heim. (2. Aufl.). Köln: Arbeitsgruppe Kinder-, Jugend- und Familiendiagnostik (KJFD).
- Arnoldt, B. (2007): Öffnung von Ganztagsschule. In: Holtappels, H. G.; Klie-me, E.; Rauschenbach, T.; Stecher, L. (Hrsg.): Ganztagsschule in Deutschland. Ergebnisse der Ausgangserhebung der "Studie zur Entwicklung von Ganztagsschulen" (StEG). Weinheim und München: Juventa (Studien zur ganztägigen Bildung), S. 86–105.

- Asendorpf, J. B. & van Aken, M. A. G. (2003). Validity of Big Five Personality Judgments in Childhood: A 9 Year Longitudinal Study. *European Journal of Personality*, 17, 1–17.
- Bartelheimer, P. (2008): Was bedeutet Teilhabe. Risiken und Nebenwirkungen. In: *Kulturelle Bildung*, Jg. 2, H. 2, S. 21-23.
- Bastian, H. G. (2000). *Musik(erziehung) und ihre Wirkung*. Mainz : Schott.
- Bastian, H. G. (2001). *Kinder optimal fördern - mit Musik. Intelligenz, Sozialverhalten und gute Schulleistungen durch Musikerziehung*. Mainz: Schott.
- Beckers, E. & Beckers, R. (2008): *Faszination Musikinstrument – Musikmachen motiviert. Bericht über die 2-jährige Evaluationsforschung zum Bochumer Projekt „Jedem Kind ein Instrument“*. Zukunftsstiftung Bildung in der GLS Treuhand e. V. Bochum (Hg.). LIT.
- Beckers, E. (2004): *Erwachsene lernen Musik. Empirische Studien zu subjektiven Theorien des Musikkernens Erwachsener aus Sicht der Lernenden*. LIT.
- Behr-Heintze, A. & Lipski, J. (2005): *Schulkooperationen. Stand und Perspektiven der Zusammenarbeit zwischen Schulen und ihren Partnern*. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag.
- Bongard, S., Kelava, A., Sabic, M., Aazami-Gilan, D. & Kim, Y.B. (2007): *Akkulturation und gesundheitliche Beschwerden bei drei Migrantenstichproben in Deutschland*. In: H. Eschenbeck, U. Heim-Dreger, & C.W. Kohlmann, (Hrsg.): *Beiträge zur Gesundheitspsychologie* (S. 53). Schwäbisch Gmünd: Gmünder Hochschulreihe Band 29.
- Bonsen, M. et al. (2008): *Bildungsrelevante Ressourcen im Elternhaus: Indikatoren der sozialen Komposition der Schülerschaften an Dortmunder Schulen*. In: Stadt Dortmund. *Der Überbürgermeister* (Hg.): *Erster kommunaler Bildungsbericht für die Schulstadt Dortmund*. Schulentwicklung Dortmund. Münster: Waxmann, S. 125-149.
- Brickenkamp, R. (2002): *Aufmerksamkeits-Belastungs-Test*. 9. überarbeitete und neu normierte Auflage. Göttingen: Hogrefe.
- Byo, J. (1991): *An assessment of musical instrument preferences of third-grade children*. In: *Bulletin of the Council for Research in Music Education*. H. 110, S. 21-32.
- Chreech, A. & Hallam S. (2009): *Interaction in instrumental learning: the influence of interpersonal dynamics on parents*. *International Journal of Music Education*, 27, 94-106.

- Costa-Giomi, E. (2004): Effects of three years of piano instruction on children's academic achievement, school performance and self-esteem. *Psychology of Music*, 32 (2), 139-152.
- Czerwanski, A. (2003): Netzwerke als Praxisgemeinschaften. In: Czerwanski, A. (Hrsg.): *Schulentwicklung durch Netzwerkarbeit. Erfahrungen aus den Lernnetzwerken im "Netzwerk innovativer Schulen in Deutschland"*. (S. 9–15). Gütersloh: Bertelsmann-Stiftung.
- Ditton, H. (2009): Evaluation und Qualitätssicherung. In: Tippelt, R.; Schmidt, B. (Hg): *Handbuch Bildungsforschung. 2. überarbeitete und erweiterte Auflage*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, S. 607-623.
- Esslinger, I. (2002): *Berufsverständnis und Schulentwicklung: ein Passungsverhältnis? Eine empirische Untersuchung zu schulentwicklungsrelevanten Berufsauffassungen von Lehrerinnen und Lehrern*. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.
- Fend, H. (1981): *Theorie der Schule (2. Aufl.)*. München: Urban & Schwarzenberg.
- Frakes, L. (1984): Differences in music achievement, academic achievement and attitude among participants, dropouts and non-participants in secondary school music. Ph.D. Thesis, University of Iowa, Dissertation Abstracts International, 46(02), 370A.
- Frommherz, B. & Halfide, Th. (2003): *Teamteaching an Unterstufenklassen der Stadt Zürich*. Pädagogisches Institut der Universität Zürich. http://www.ife.uzh.ch/pp1/stoeckli/Projektarchiv_files/TeamteachingZH.pdf.
- Fuchs, M. (2008): Kulturelle Bildung und Teilhabe. In: *Kulturelle Bildung*, Jg. 2, H. 2, S. 5-6.
- Fuchs, M. & Bockhorst, H. (2008): *Kultur - Teilhabe - Bildung. Reflexionen und Impulse aus 20 Jahren*. München: kopaed.
- Gembris, H. & Schellberg, G. (2003): Musical preferences of elementary school children. Paper presented at the 5th Triennial Conference of the European Society for the Cognitive Sciences of Music (ESCOM, 8.-13.9.2003). Hannover.
- Glaser, B. G.; Strauss, A. L. (1998): *Grounded theory. Strategien qualitativer Forschung*. Bern: Huber.
- Gordon, E. E. (1986): *Intermediate measures of music audiation*. Chicago: GIA.

- Groeben, N., Wahl, D., Schlee, J. & Scheele, B. (1988): Forschungsprogramm Subjektive Theorien. Eine Einführung in die Psychologie des reflexiven Subjekts. Francke.
- Hämäläinen, J. A., Salminen, H. K. & Leppänen, P. H. T. (in press): Basic auditory processing deficits in dyslexia – Review of the behavioral and event-related potential/field evidence. *Journal of Learning Disabilities*.
- Hallam, S. (1998): The Predictors of Achievement and Dropout in Instrumental Tuition. *Psychology of Music*, 26, 116-132.
- Hargreaves, D. J. (1982): Preference and prejudice in music: A psychological approach. *Popular Music and Society*, 8, 13-18.
- Hargreaves, D. J. (1982): The development of aesthetic reactions to music. *Psychology of Music (Special Issue)*, 51-54.
- Heller, K. & Geisler, H. J. (1983): Kognitiver Fähigkeitstest für 1. bis 3. Klassen. Göttingen: Hogrefe.
- Helmholtz, H. L. F. v. (1885). On the sensations of tone. London: Longmans.
- Helmke, A. (2006): Unterrichtsqualität: Erfassen, Bewerten, Verbessern (4. Aufl.). Seelze: Kallmeyersche Verlagsbuchhandlung.
- Helmke, A. & Weinert, F. E. (1997): Bedingungsfaktoren schulischer Leistungen. In F. E. Weinert (Hrsg.), *Psychologie des Unterrichts und der Schule (Enzyklopädie der Psychologie, Pädagogische Psychologie, Vol. 3, S. 71-176)*. Göttingen: Hogrefe.
- Helms, S. (2002): Allgemein bildende Schule und Musikschule. In: Helms, S. (Hrsg.): *Allgemein bildende Schule und Musikschule in europäischen Ländern*. Kassel: Gustav Bosse (Musik im Diskurs, 17), S. 7–33.
- Helmstaedter, C., Lendt, M. & Lux, S. (2001): Verbaler Lern- und Merkfähigkeitstest. Göttingen: Hogrefe.
- Hugener, I., Pauli, C. & Reusser, K. (2007): Inszenierungsmuster, kognitive Aktivierung und Leistung im Mathematikunterricht. Analysen aus der schweizerisch-deutschen Videostudie. In D. Lemmermöhle, M. Rothgangel, S. Bögeholz, M. Hasselhorn & R. Watermann (Eds.), *Professionell Lehren - Erfolgreich Lernen*. Münster: Waxmann, 109-121.
- Irion, Th. (2008): Hypermedia-Recherche im Grundschulalter. Eine qualitative Videostudie zu Vorerfahrungen und Recherchekompetenzen. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren.

- Jansen, D. (2006): Einführung in die Netzwerkanalyse: Grundlagen, Methoden, Forschungsbeispiele (3., überarb. Aufl.). Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwissenschaften.
- Jäncke, L. (2008). Macht Musik schlau? Basel: Huber.
- Jäncke, L., Shah, N., Posse, S., Grosse-Ryuker, M., & Müller-Gärtner, H. (1998): Intensity coding of auditory stimuli: an fMRI study. *Neuropsychologia*, 36(9), 875-883.
- Janz, F. (2006): Interprofessionelle Kooperation in Klassenteams von Schülerinnen und Schülern mit schweren und mehrfachen Behinderungen. Eine empirische Untersuchung in Baden-Württemberg.
- Jerusalem, M. & Schwarzer, R. (1991). Entwicklung des Selbstkonzepts in verschiedenen Lernumwelten. In: Pekrun, R. & Fend, H. (Hrsg.): *Der Mensch als soziales und personales Wesen: Bd. 11. Schule und Persönlichkeitsentwicklung. Ein Resümee der Längsschnittforschung.* (S. 115–128). Stuttgart: Ferdinand Enke.
- Kopiecz, R. & Lehmann, M. (2008): The ‘open-earedness’ hypothesis and the development of age-related aesthetic reactions to music in elementary school children. *British Journal of Music Education*, 25(2), 121–138.
- Kranefeld, U. (2008): Zur Standortbestimmung einer Interpretativen Unterrichtsforschung in der Musikpädagogik im Spannungsfeld von erziehungswissenschaftlicher und fachdidaktischer Perspektive. In: Jürgen Vogt et al. (Hrsg.): *Musikpädagogik auf dem Weg zur Vermittlungswissenschaft? Sitzungsbericht 2007 der Wissenschaftlichen Sozietät Musikpädagogik (= Wissenschaftliche Musikpädagogik; 2).* Münster: Lit, S. 99-111.
- Kunze, I. (2008): Begründungen und Problembereiche individueller Förderung in der Schule. Vorüberlegungen zu einer empirischen Untersuchung. In: Kunze, I. & Solzbacher, C. (Hg.): *Individuelle Förderung in der Sekundarstufe I und II.* Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren, S. 13–25.
- Lohaus, A., Eschenbeck, H., Kohlmann, C. W. & Klein-Heßling, J. (2006): Fragebogen zur Erhebung von Stress und Stressbewältigung im Kindes- und Jugendalter. Göttingen: Hogrefe.
- McPherson, G. (2008): The role of parents in children’s musical development. *Psychology of Music*, 37, 91-110.

- Meyer-Clemens, A. (2007): Kooperation zwischen allgemein bildender Schule und Musikschule: Theorie und Praxis – Bedingungen – Evaluation. Marburg: Tectum.
- Nantais, K. M. & Schellenberg, E. G. (1999): The Mozart effect: An artifact of preference? *Psychological Science*, 10, 370-373.
- Niessen, A. (2006): Individualkonzepte von Musiklehrern. (= Theorie und Praxis der Musikvermittlung, 6). Münster: Lit.
- Niessen, A. & Lehmann-Wermser, A. (2006): Musikunterricht im Spiegel mehrperspektivischer Sinnzuschreibungen. In: Knolle, N. (Hg.): Lehr- und Lernforschung in der Musikpädagogik. (= Musikpädagogische Forschung, 27). Essen: Die Blaue Eule. S. 239-252.
- Reuter, C. (1995): Der Einschwingvorgang nichtperkussiver Musikinstrumente. Frankfurt: Lang.
- Oswald, W. D. & Roth, E. (1987): Der Zahlen-Verbindungs-Test. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage. Göttingen: Hogrefe.
- Overy, K., Norton A.C., Cronin, K.T., Gaab, N., Alsop, D.C., Winner, E. & Schlaug, G. (2004): Imaging melody and rhythm processing in young children. *Neuroreport*, 15, 1723-1726.
- Prenzel, M.; Artelt, C.; Baumert, J.; Blum, W.; Hammann, M.; Klieme, E. & Pekrun, R. (Hrsg.) (2007): PISA 2006. Die Ergebnisse der dritten internationalen Vergleichsstudie. Münster: Waxmann.
- Rauer, W. & Schuck, K.D. (2003): Fragebogen zur Erfassung emotionaler und sozialer Schulerfahrungen von Grundschulkindern dritter und vierter Klassen. Göttingen: Hogrefe.
- Rauscher, F. H., Shaw, G. L. & Ky, K. N. (1993): Music and spatial task performance. *Nature*, 365, 611.
- Reusser, K. & Pauli, C. (2003): Mathematikunterricht in der Schweiz und in weiteren sechs Ländern. Bericht über die Ergebnisse einer internationalen und schweizerischen Video-Unterrichtsstudie, CD-ROM des Pädagogischen Instituts Zürich.
- Schellenberg, E. G. (2003): Music Lessons Enhance IQ. *Psychological Science*, 15 (8), 511-514.
- Schneider, P., Sluming, V., Roberts, N., Scherg, M., Goebel, R., Specht, H. J., et al. (2005): Structural and functional asymmetry of lateral Heschl's gyrus reflects pitch perception preference. *Nat. Neurosci*, 8(9), 1241-1247

- Schneider, P & Wengenroth, M. (2009): The Neural basis of individual holistic and spectral sound perception. *Contemporary Music Review*, 28, Nr. 3, S. 315-328.
- Schulten, M. L. & Lothwesen, K. S. (2009): MoMo verbindet! Musik erleben und lernen in der "Musikschule für alle": Abschlussbericht der wissenschaftlichen Evaluation zum Programm "Monheimer Modell - Musikschule für alle". Frankfurt am Main: Linden.
- Schwippert, K., Bos, W. & Lankes, E.-M. (2003): Heterogenität und Chancengleichheit am Ende der vierten Jahrgangsstufe im internationalen Vergleich. In: W. Bos et al. (Hrsg.), *Erste Ergebnisse aus IGLU. Schülerleistungen am Ende der vierten Jahrgangsstufe im internationalen Vergleich* (S. 265–289). Münster: Waxmann.
- Seither-Preisler, A., Johnson, L., Krumbholz, K., Nobbe, A., Patterson, R., Seither, S., et al. (2007): Tone sequences with conflicting fundamental pitch and timbre changes are heard differently by musicians and nonmusicians. *Journal of Experimental Psychology: Human Perception and Performance*, 33(3), 743-751.
- Seither-Preisler, A., Johnson, L., Seither, S., & Lütkenhöner, B. (2008): The perception of dual aspect tone sequences changes with stimulus exposure. *Brain Research Journal*, 2(3).
- Spychiger, M. (2006): Ansätze zur Erklärung der kognitiven Effekte musikalischer Betätigung. In: R. Schuhmacher (Hrsg.): *Macht Mozart schlau?* Berlin: BMBF.
- Stern, E. (2006): Intelligenz und ihre Entwicklung. In: R. Schuhmacher (Hrsg.): *Macht Mozart schlau?* Berlin: BMBF. S. 131-138.
- Weber, E. W., Spychiger, M. & Patry, J.L. (1993): *Musik macht Schule. Biografie und Ergebnisse eines Schulversuchs mit erweitertem Musikunterricht*. Essen: Die Blaue Eule.
- Weber, E. W., Spychiger, M. & Patry, J.-L. (1993): *Musik in der Schule: Ein ehrgeiziges Projekt*.
Verfügbar unter: http://www.ewaweber.ch/musik_macht_schule.htm [26.5.2009].
- Zatorre, R. J. (2005): Music, the food of Neuroscience. *Nature* 434, 312-315.